



Gertrud Kohli

flüchtiges – Zeichen vom Leben

Besonderen Dank geht an folgende Institutionen und Personen:

- Kulturstiftung

- Kunstraumteam:
 - Brigitte Jussel, Geschäftsleitung
 - Barbara Bühler, Fotografie
 - Ulrich Rheinhardt, Beleuchtung
 - Evelyne Bermann, Vorsitzende Fachkommission Kunstraum;

- Dr. Johannes Inama, Kulturwissenschaftler, für die freundschaftlichen Gespräche und Begleitung meiner künstlerischen Arbeit seit 10 Jahren;

- Hansjörg Quaderer, Künstlerfreund, langjähriger Wegbegleiter und offener kritischer Geist, der meinem Schaffen immer wieder wichtige Impulse verleiht, – für die Gestaltung dieses Heftes;

- Einen besonderen Dank gilt den Architekten Ben Grabherr und Sarah Hermann für die Umsetzung der Installation, Planung am PC, Modellbau, Aufhängevorrichtung, Erstellen der Archivboxen – Sitzgelegenheit in der Ausstellung; Ed Weiss für die Vermittlung.

- Coni Hofer für Ihre freundschaftliche Begleitung und Ihre Feinarbeiten bei der Hängevorrichtung;

- Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden des Rahmenprogramms während der Ausstellung im Kunstraum Engländerbau, Vaduz / FL, (3. Sept.-20. Okt.2013): Petra Büchel für Ihre Tanzperformance, dem Ensemble Majimaz für Ihr Konzert, Hieronmus Schädler für sein Flötenspiel und Barbara Hampel für Ihre Lesung;

- An meine Familie und Freunde;

Sie alle entlasteten – unterstützend – mein Bildschaffen. GK

Impressum

*Texte: Gertrud Kohli, Johannes Inama, Hansjörg Quaderer
Aufnahmen: Barbara Bühler
Layout: Hansjörg Quaderer
Druck: Karl Wolf, Schaan, September 2013
Auflage: 500 Exemplare
© Gertrud Kohli, flüchtiges – Zeichen vom Leben
www.gertrudkohli.li /www.artnet.li*

*Das Heft erscheint zur langen Nacht der Museen
am 5. Oktober 2013, anlässlich der Ausstellung von
«flüchtiges – Zeichen vom Leben» von Gertrud Kohli,
Tuschezeichnungen auf grossformatigem Japanpapier,
Kunstraum Engländerbau, Vaduz/Liechtenstein,
3. September bis 20. Oktober 2013.*

Gertrud Kohli

Geboren 1945, lebt in Ruggell, seit 1976 freischaffend. 1963-65 Fleisher Art Memorial School, Philadelphia USA, Weiterbildung St.Gallen und Bern. Studienreisen I, F, NL, GR, Afrika, Australien; Familie: 2 Töchter, 5 Enkelkinder; politisch, kulturell u. sozial engagiert; Werkstätten: Haldenstein CH, Rankweil A, Berlin D; Zeichnungen, Malerei, Graphik, Installationen; Ankäufe: Gemeinde Ruggell, Land Liechtenstein, private Sammlungen und Stiftungen.



*Modell der Installation
von Ben Grabherr und Sarah Herrmann
im Maßstab 1:25*

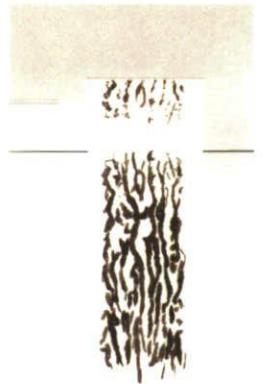
Gertrud Kohli

flüchtiges – Zeichen vom Leben

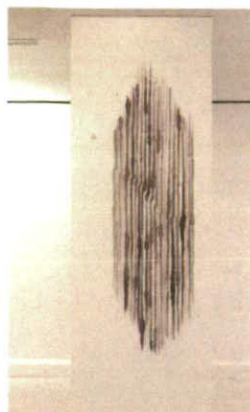
Tuschezeichnungen auf Japanpapier 2013



Edition Eupalinos



Aufnahmen vom Aufbau der Bilderinstallation Kunstraum Engländerbau, Vaduz/FL am 24. August 2013. Die Installation für den Engländerbau umfasst 27 Kompositionen in Tusche. Format der Japanpapiere: 100 x 310 cm



Das Malen in Tusche.

Das Malen ist wie ein- und ausatmen. Die Linien der Pinselzüge fließen einen Atemzug lang – ins Weiss der Materie. Es gleitet weiter, die Spur wird feiner und endet, nicht immer, wie ein Hauch im fragilen durchsichtigen Papier, weiter, immer weiter... in ruhigen Atem – Zügen. Es ist – es wird neu, es kommt wie es muss, intuitiv im naturgegebenen Rhythmus, wird anders – es ist. Einatmen – die Linie langsam fließen lassen – weiter – der Pinsel wird trockener, die Spur weniger und kommt leise an, im Weiss, – ausatmen. Der Pinsel fließt in den Raum – ins Weiss, wie Adern, lebendig vernetzt, überwindet, überkreuzt, trennt und/oder verbindet. Oftmals genügen eine oder zwei Linien im Dialog, ziehen ihre Kreise, nähern sich an, ziehen nebeneinander her, übermalen sich und ziehen weiter... um leise im Trockenen anzukommen. Der Weg zum Bild darf sein – wie es wird... Manchmal ist es mehr der Kopf der malt und manchmal mehr die indirekte Präsenz: d. h. mich ganz der inneren Führung zu überlassen. Keine berechnende Kontrolle, keine Auswahl, kein Verbot. Die Zeichnung, darf erkennbar – eine naturgegebenen Äusserung sein, oder auch Linien, die in den Raum einfließen, Rhythmen die ihn einnehmen, von den Rändern zur Mitte hin und oder umgekehrt.

Notwendig sind die Pausen dazwischen. Einerseits ist es materialbedingt, die Tusche braucht Zeit zum Trocknen, andererseits, braucht es Abstand zu den Blättern davor, um eine neue Sicht auf das Zukünftige zu bekommen. Es ist gut, eine meditative Auszeit zu nehmen, frei zu werden, für eine neue offene Sichtweise auf das Kommende... Zeichnungen, Fotos, Erinnerungen nähren Neues und Bewegen zum Bild-Raum hin und es geht weiter. So wie ich mich in der Natur

Ölbaum – leidende Natur



27 Malereien zusammengestellt und aufeinander abgestimmt, die den Raum zum Klingen bringen.

Was scheinbar verschiedenartig, ist auf verblüffende Weise durchweht von einem gemeinsamen ausgleichenden Geist und Charakter.

Die Lichtungen und Verdichtungen, die durch die Motivsträngen hindurchgehen, dürfte eine der wesentlichen Merkmale und Qualitäten dieser reifen Arbeit von Gertrud Kohli sein.

Die Tuschen wirken in ihrer Frische und Subtilität balsamisch. Die Arbeit für den Kunstraum Engländerbau birgt in ihrer vielstimmigen Unaufgeregtheit eine grosse innere Strahlkraft.

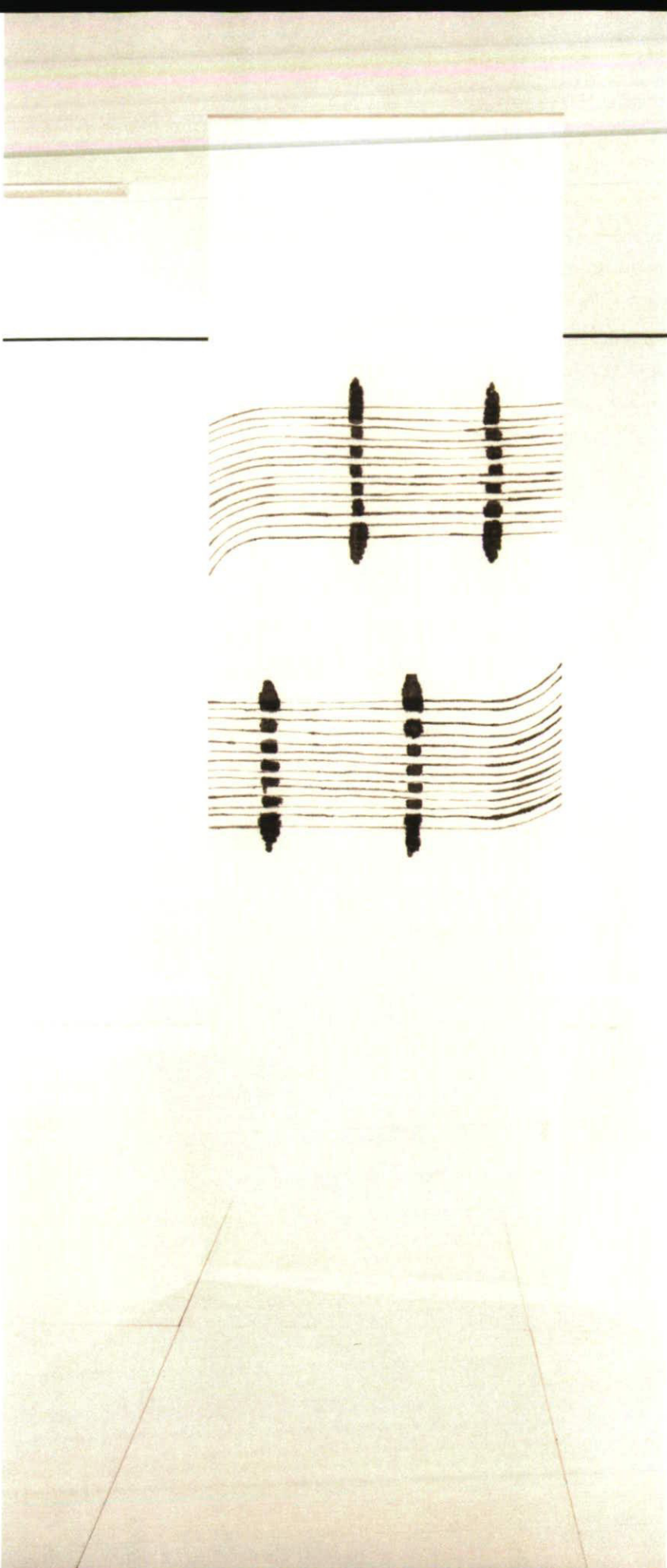
Gertrud Kohli hat der Halle ihren eigenen Atem verliehen.

Hansjörg Quaderer



bewege, von unten nach oben laufe und umgekehrt,
von hinten nach vorne schaue, von da nach dort
gehe, von den Rändern zur Mitte hin und die Sichten
auslote, geht es weiter ... Ein Ritual, welches sich
auch im Atelier vor dem Bildraum vollzieht: Es bewegt
sich in mir, es geht weiter, der Pinsel hinterlässt Linien,
Spuren, Fragmente von Gesehenem, Aufzeichnungen
und Erinnerungen im Blatt-Raum, verarbeitet es weiter
und weiter... bis es ist, was es ist, und still wird und
die Bewegung von Neuem beginnen darf, auf einem
anderen Blatt.

Gertrud Kohli
24. Juni 2013



Ein lichter Bilderhain

Man tritt in einen lichten Bilderhain. Die grossformatigen Tuscharbeiten scheinen zu schweben. Die Handschrift der Künstlerin oszilliert subtil in unterschiedlichsten Leisegraden. Es ist nichts Lautes in diesem Bilderorganismus. Die Arbeiten sprechen einfach und bestimmt. Das Tempo wechselt von pianissimo zu sostenuto, bisweilen zu vivace. Nur an wenigen Stellen nimmt man eine gewisse Heftigkeit im malerischen Duktus wahr.

Man wandelt in einem «gemalten Märchenwald», wie jemand den Gesamteindruck treffend schilderte. Es handelt sich um einen einzigen Bilderorganismus, der sich nicht in die Einzelteile auftrennen lässt, sondern der sich vielmehr im Durchschreiten der Membrane erschliesst und offenbart. Die einzelnen 27 Tuschefahnen fügen sich zu einem Ganzen. Die Durchsichten, Quergänge und Passagen sind wie selbstverständlich eingelassen.

Die Einlassungen werden zum Leitmotiv: Der Betrachter muss sich einlassen und sich durch den existentiellen Bilderkosmos bewegen bzw. bewegen lassen.

Die Tuschen folgen unterschiedlichen Motivsträngen: Organische und pflanzliche Formen, die an Arbeiten von Julius Bissier erinnern, wechseln sich ab mit Kalligraphien, die sehr inspiriert sind von japanischer Zenmalerei. Hinzu kommen Aktzeichnungen in der ureigensten zeichnerischen Handschrift der Künstlerin. Dazwischen tauchen immer wieder prägnante Zeichen und abstrakte Konstellationen auf.

Für die Kunsthalle des Engländerbaus hat Gertrud Kohli aus der Fülle von über 70 Tuschen, ein Ensemble von

*In einem Samen liegen ewige Vergänglichkeit und ewige Zukunft.
[Zen-Weisheit]*

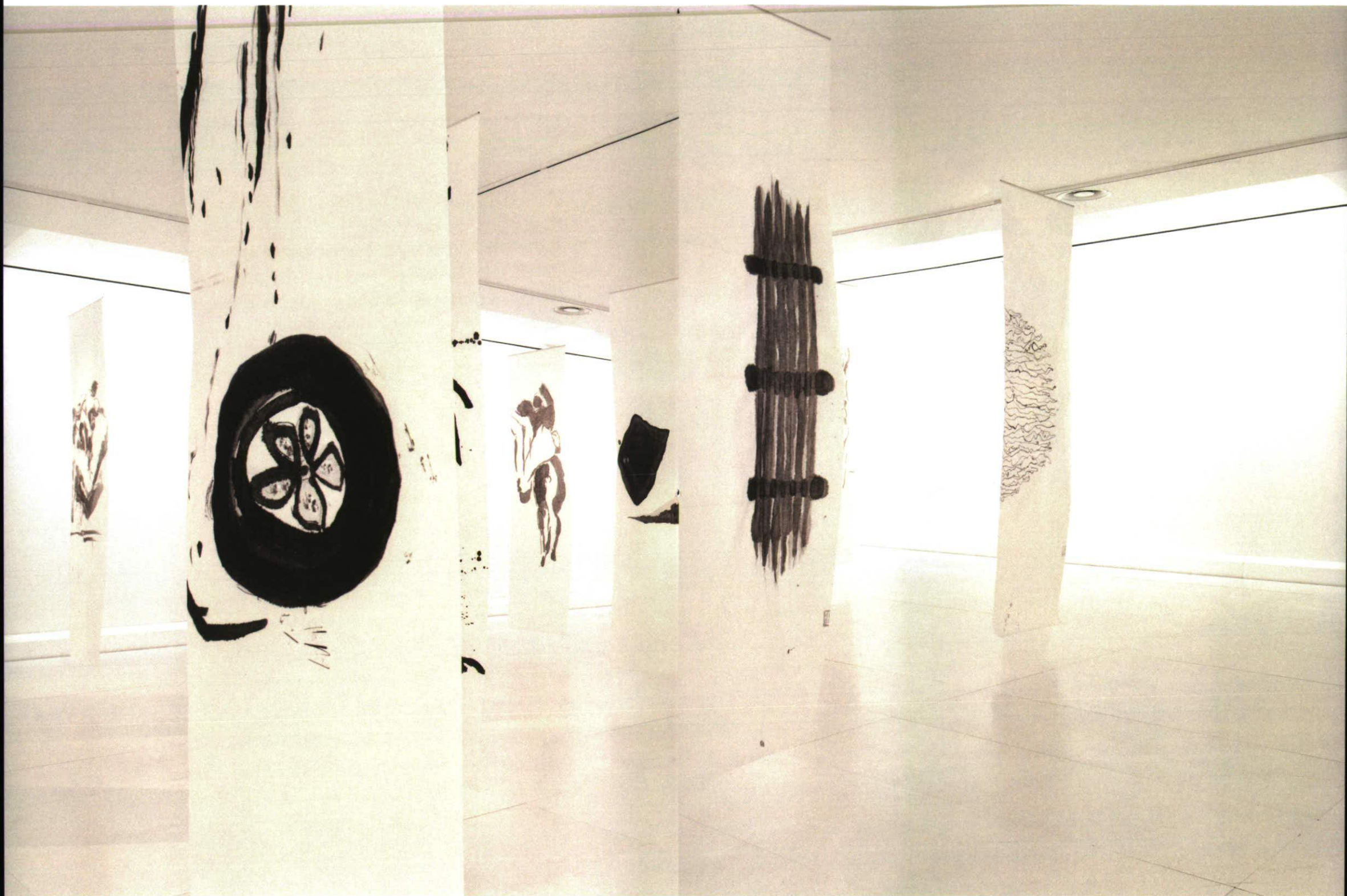


Unser ganzes Dasein
ist flüchtig wie Wolken im Herbst;
Geburt und Tod der Wesen
erscheinen wie Bewegungen im Tanze.

Ein Leben gleicht einem Blitz am Himmel,
es rauscht vorbei wie ein Sturzbach
den Berg hinab.

[Buddha]

– ewiges kommen – gehen



Im lichten Bilderhain...



Sicht durch den Bilderorganismus

Leben

Trotz des radikalen Wandels in ihrer Ausdrucksform, ist ihr zentrales Thema über die Jahre dasselbe geblieben: Die Natur und ihre Beziehung zum Menschen. Die seit 2002 entstandenen Schwarz-Weiss-Arbeiten befassen sich vor allem mit dem aus dem Gleichgewicht geratenen Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Ihre Bilder sind lesbar als Aufzeichnungen und Beschreibungen eines unaufhaltsamen Prozesses der Entfremdung. Gertrud Kohli schält darin aus dem Formenreichtum der Natur ein eigenes Zeichen- und Koordinatensystem, mit dem sie eine Positionsbestimmung unserer Existenz ermöglicht. Auch die großformatigen Tuschzeichnungen der Ausstellung «Flüchtiges» sind nicht nur Abbild Ihrer Wahrnehmung der Umwelt, sondern auch Auseinandersetzungen mit dem Wandel und der Bedrohung unserer Lebenswelten.

Johannes Inama

*Und abermals bewegt der grosse Schöpfergeist die Erde und liess
Blumen regnen [Pi – Yän – Lu]*



Zeichen

Die mit schwarzer Tusche bemalten, leicht transparenten Papierbahnen schweben als fragile Projektionsflächen im Raum. Sie bilden eine Gesamtkomposition aus Zeichen und Formen – eine begehbare Rauminstallation. Die filigranen Bahnen mit ihren kryptischen genetischen Codes füllen den klinisch weißen Raum mit Leben und machen ihn lesbar. Die großformatigen Tuschebilder wurden von Gertrud Kohli aus einer großen Werkgruppe eigens für den Kunstraum Engländerbau ausgewählt, an der die Ruggeller Künstlerin seit 2011 kontinuierlich arbeitet und die inzwischen über 70 Arbeiten umfasst.

Das Bemalen der großen Bögen aus empfindlichem Japanpapier war eine handwerkliche Herausforderung. Die Reaktion des Papiers auf die schwarze Tusche, die großen gestischen Striche und zerfließenden Flächen erforderten Präzision, Geduld und Ausdauer. Intensive Malphasen und konzentrierte Ruhephasen wechselten sich ab. Der Malakt selbst war ein meditativer Prozess, in welchem sich Gertrud Kohlis Nähe zu fernöstlichen Kunsttraditionen manifestiert, mit denen sie schon früh in Kontakt gekommen ist.

Brüche

Bereits 1963 wagte Gertrud Kohli den Sprung aus einer provinziellen, bäuerlichen Umgebung in die Großstadt Philadelphia. Die Flucht aus der Provinz war eng mit einer Öffnung für neue künstlerische Einflüsse verknüpft. Mit der Distanz öffnete sich auch ein neuer Blick auf die heimatliche Lebenswelt. Nach der Rückkehr in die Heimatgemeinde Ruggell folgte eine intensive Auseinandersetzung mit Natur- und Landschaftsraum des Rheintals. Anfang der Jahrtausendwende reagierte Gertrud Kohli mit einem radikalen

Granatapfel





Schritt auf die Zerbrechlichkeit des Lebens und die Bedrohung des Lebensraums: In einem gleichsam rituellen Akt separierte sie in der Arbeit «Corpus» die Farbpigmente aus ihren Bildern, stellte sie in 5 Plexiglaswürfeln aus und arbeitete in der Folge radikal reduziert, meist nur mehr in schwarz-weiß.

In den in der Folge entstandenen Bilderserien formulierte sie unter anderem «Das Alphabet des Lebens» – ein komplexes System von Zeichen, das aus den Formen der Natur abgeleitet ist und versucht, deren Gesetzmäßigkeiten und Variationsmöglichkeiten in eine neue Sprache zu fassen.

Linien

Die Arbeiten der letzten 10 Jahre sind geprägt von einem ständigen Wechsel zwischen realer und abstrakter Darstellung: Erzählerisches wird abgelöst von Informellem, expressive Abstraktionen folgen auf konzentrische Ruhe. «Mein Gang durchs Leben ist geprägt von der Inspiration durch das Flüchtige und lehrte mich auf dem Nichts zu gehen», sagt sie dazu.

Gertrud Kohli schöpft ihre Motive aus vielen Quellen. Aus Fotografien, die bei ihren Spaziergängen durch die Landschaft im Ruggeller Riet entstehen, genauso, wie aus ihren Begegnungen mit den Felsenmalereien der Aborigines in Australien, mit den Altmeistern der fernöstlichen Kunst und der Taoistischen Landschaftsmalerei oder Künstlern wie Klee, Morandi, Julius Bissier und Robert Motherwell. Gleichzeitig greift sie in den Tuschezeichnungen auch auf eigene Arbeiten zurück, wie etwa ihre Aktzeichnungen und zartflächigen Landschaftsbilder aus den 1980er Jahren.

du – ich